

es Dezember war und das Grün und die Blumen lange verschwunden, spielte die Sonne doch recht gut gelaunt in den kahlen Zweigen der Bäume. Es waren Allein von Luft und Licht.

Deutschland kurz vor dem Krieg 1870

Im Juni 1870 besuchte Hippolyte Taine, der französische Historiker und Kritiker, Deutschland und schrieb:

Die Wandlung ist ungeheuer. Bis jetzt hat der Deutsche geträumt, gedacht, sonst nichts. Jetzt handelt er. Zwei Typen, zwei Gattungen von Fähigkeiten sind in ihm. Erstens: den Erregungen seines Herzens zu lauschen, im Absoluten zu spekulieren, im Abstrakten zu leben, philosophisch oder mit seinen Gefühlen, Bücher, lyrische Gedichte, Musik zu schaffen. Zweitens: Kaufmann, Bankier, Industrieller, Ansiedler zu sein, einen Staat einzurichten, Gesellschaften zu bilden, zu arbeiten, zu verdienen. Kurz eine englische, amerikanische, holländische oder auch hamburgische Veranlagung, die lange unter der Träumerei, der gedanklichen Wißbegierde schlummerte und die jetzt durchbricht. Damit beginnt eine neue Entwicklung.

In Deutschland gibt es nicht die fortgesetzten Komödien, Lügen und Eitelkeiten wie im französischen Bürgertum. Dafür einen Mangel an Höflichkeit. In der Unterhaltung werden die empfindlichsten Stellen des Gesprächspartners jeden Augenblick berührt.

In mancher Hinsicht eine übertriebene Schamhaftigkeit. „Monsieur, Madame et Bébé“ von Droz dürfte auf dem Tisch einer anständigen deutschen Frau nicht herumliegen. Denn Droz enthüllt heiter, spöttisch und nicht ohne Sinnlichkeit die Intimitäten des Ehelebens. Statt dessen sieht man Verheiratete, die sich auf dem Dampfer öffentlich umarmen und küssen.

Die Bekundung legitimer, wahrhaftiger Zärtlichkeit ist heilig. Ein Deutscher wird, wenn er Sie zwei Tage kennt, Ihnen eine genaue psychologische Schilderung seiner Schwester oder seiner Frau geben.

Amerikas Humorist als Deutschland-Verehrer

1878 bummelte Mark Twain durch Deutschland. Mit Respekt vor seinen Eigenheiten und bis zu einem Ernst, der das Lächeln vergißt, von der Schönheit seiner Natur angetan.

Die Deutschen sind warmblütig, rührend impulsiv, begeisterungsfähig. Die Tränen kommen ihnen bei dem geringsten Anstoß, und es ist nicht schwer, sie zum Lachen zu bringen. Sie sind echte Kinder des Impulses. Wir sind kalt und gemessen dagegen. Die Deutschen umarmen und küssen sich, weinen und jubeln, tanzen und singen, und wo wir höchstens einen liebevollen, zärtlichen Ausdruck gebrauchen, verströmen sie eine ganze Anzahl. Ihre Sprache ist voll von reizenden Diminutiven, deren Zusatz nichts entschlüpft, was sie lieben, weder das Haus noch der Hund noch das Pferd noch die Großmutter noch sonst ein Ding auf Gottes Erde, sei es beseelt oder unbeseelt.

Deutschland im Sommer ist die Schönheit in höchster Vollkommenheit. Aber wer nie auf einem Floß den Neckar hinabgefahren ist, kennt nicht ihre ganze Sanftheit und Friedlichkeit und hat wirklich nicht die tiefste Freude an ihr ausgekostet. Welch ein Gegensatz zu dem erhitzenden Wandern im Schweiß des Angesichts, zu dem staubigen, betäubenden Dahinsausen in der Eisenbahn und dem langweiligen Gerütteltwerden auf grellen, weißen Chausseen hinter müden Pferden! Bisweilen waren die Ufer von Weidengestrüpp überhangend, und die Landschaft dahinter blieb völlig versteckt. Bisweilen hatten wir zur einen Hand große, bis zum Gipfel mit dichtem Laubwerk bedeckte Hügel und zur anderen Hand weitoffene Ebene, flammend von rotem Mohn oder leuchtend im satten Blau der Kornblumen, bisweilen trieben wir im Schatten der Wälder dahin, am Rande weiter samtener Wiesenstriche, einer unerschöpflichen Augenweide in ihrem blendend frischen Grün. Und wie die Vögel sangen!